

Einleitung:
Pragmalinguistik

versus

Systemlinguistik

Systemlinguistik:

- Teilgebiete, welche sich mit Sprache als Zeichensystem beschäftigen
- Zusammenhang zwischen Ausdrucksseite und Inhaltsseite sprachl. Zeichen

Pragmalinguistik:

- Sprecher-Hörer-Beziehung
- Reden = sprachl. Handeln = Sprechakttheorie
- Weiterentwicklungen: Gesprächsanalyse, Textlinguistik

a) **Pragmalinguistik**

Sprechakttheorie:

- Begründer: Searle, Austin
- Sprechakte = kleinste Einheit sprachl. Kommunikation (Searle)
- Sprachakt besteht aus Teilakten
- Teilakte:
 - phonetischer Teilakt (stellt lautsprachl Realisierung dar)
 - propositionaler Teilakt (repräsentiert gedankliche, kognitive Struktur)
ist unterteilt in:
 - referentieller Teilakt (= Gegenstandsbezug, worauf ich mich beziehe)
 - prädikativer Teilakt (enthält Aussage über Gegenstand; was ich über das Referenzobjekt aussage)
 - perlokutiver Teilakt (realisiert Wirkung des Sprechers auf den Hörer)
 - illokutiver Teilakt (Realisierung des Sprechakts in bestimmter Komm.Situation gemäß ihren Regeln)
- Sprechaktklassifikationen wurden von verschiedenen Autoren (Searle, Habermas) in unterschiedlichen Kontexten vorgenommen:
 - a) Searle:
 - Repräsentativa: behaupten, feststellen, beschreiben
 - Direktiva: veranlassen Hörer zu bestimmter Handlung (veranlassen, Befehlen, auffordern...)
 - Kommissiva: verpflichtet Sprecher zu bestimmten Handlungen in Zukunft (versprechen, ankündigen, drohen)
 - Expressiva: bringen persönliche Einstellung gegenüber Person/Objekt/Handlung zum Ausdruck (danken, gratullieren, sich entschuldigen)
 - Deklarativa: institutenspezifische Sprechakte (heiraten, taufen, kündigen)
 - b) Habermas (Begründer der Universalpragmatik):
 - Kommunikativa: sagen, sprechen, reden, fragen, zustimmen...
 - Konstativa: behaupten, beschreiben, mitteilen...
 - Repräsentativa: wissen, denken, meinen,...
 - Regulativa: befehlen, auffordern, bitten, erlauben
- Regeln für Gelingen eines Sprechaktes (Searle):
 - Regeln des propositionalen Gehalts

- Einleitungsregeln
- Regeln der Aufrichtigkeit
- Wesentliche Regeln
- Searle's Grundlage: Sprache, Sprechen = soziales Handeln
Sprechen = komplexe Form regelgeleiteten Verhaltens
- zugrundeliegende sprachphilosophisches Konzept: „Philosophie der normalen Sprache“ nach Wittgenstein („Sprache vorstellen => Lebensform vorstellen“; „Sprachspiel => Sprechen = Teil einer Tätigkeit, Lebensform“)
- logopädischer Umgang:
 - Pulvermüller: „Die Sprachübungsspiele“; setzt an Sprechakttheorie an und entwickelt Sprachübungsspiele für Aphasie-Th (z.B. PACE)
 - Springer
 - MODAK

Textlinguistik (Ulrich Engel):

- Sprechakte gestalten Textsorten
- Sprechakte und Textsorten können unterschieden werden in:
 - öffentliche Bsp.: Zeitung, Nachrichten, Anamnesegespräch
 - halböffentlich Bsp.: Unterricht
 - privat Bsp.: Gespräch mit Freunden, Beratungsgespräch
- Textsorten:
 - narrative
 - gesprochene/geschriebene
 - Gebrauchstextsorten
- Klassifikation der Gebrauchstextsorten:
 - Assertive TS (dienen Info-Vermittlung; Textadressat soll Bestimmtes zur Kenntnis nehmen, wissen, glauben; Bsp.: Heiratsannonce)
 - Direktive TS (Adressat soll best. Handlung ausführen; Bsp.: Arztrechnung)
 - Kommissive TS (Textproduzent geht Verpflichtung ein; Bsp.: Angebot, Ehevertrag)
 - Expressive TS (bezieht sich auf emotionale Zustände, deren Veränderung u. Wiederherstellung d. Gleichgewichts; Bsp.: Abschiedsbrief)
 - Deklarative TS (haben wirklichkeitsschaffenden Zweck; Bsp.: Zeugnis)
- Kriterien der Textualität:
 - Grammatikalität
 - Sinnhaftigkeit
 - Akzeptabilität (es muss nicht alles vollständig sein)
 - Informativität
 - Intentionalität
 - Situationsgebunden
 - Intertextualität (Text ist mit anderen Texten verbunden)
 - **Wichtigste Kriterien:**
 - a) Kohärenz (Sinnhaftigkeit)
 - b) Kohäsion (Grammatikalität; ist z.B. bei Broca-Pat eingeschränkt)
- Logopäden gehen mit Textsorten um:
 - Krankenberichte
 - Diagnostische Protokollbögen
 - Gutachten
- Axiome nach Wazlawik:

- man kann nicht nicht kommunizieren (verbale und non-verbale Komm.)
- Symmetrie-Asymmetrie (Chef-Arbeiter = AS; Kollegen = S)
- Digital (= sprachlich) – Analog (= nicht-sprachliche Zeichen)
- Inhalts- / Beziehungsebene
- Interpunktion (z.B. Sprecherwechsel)

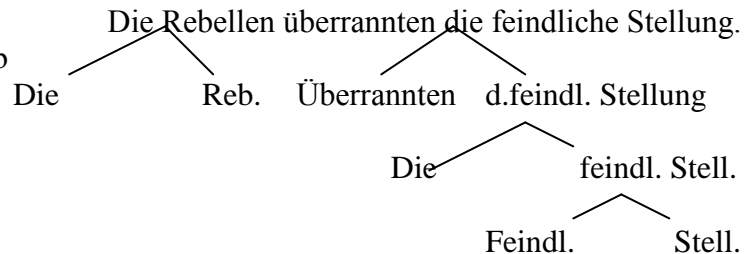
b) Systemlinguistik

Syntax:

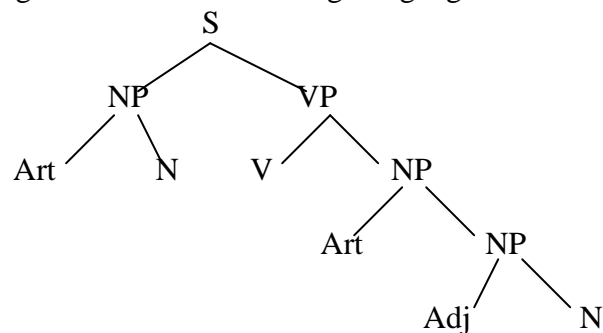
- Weisgerber, Duden: „Jeder Satz ist eine Äußerung, wenn er geäußert wird, aber nicht jede Äußerung ist ein Satz.“
- Satz: regelgeleitete Aneinanderreihung von Wörtern, die einen Sinn ergeben
- Satzarten: Haupt-, Nebensätze; Aussagesätze; Fragesätze
- Wörter in Sätzen: Gruppen verschiedenen Umfangs und verschiedener Zusammengehörigkeit
- Wichtigsten Grammatiktheorien:
 - a) generative Transformationsgrammatik nach Chomsky
 - b) Kasus-Grammatik nach Fillmore
 - c) Dependenzgrammatik nach Tesnière und U. Engel
 - d) Inhaltsbezogene Grammatik nach Weisgerber

Zu a):

- Vorgänger Chomskys: IC-Grammatik, Phasenstrukturgrammatik
- IC-Grammatik:
Bildet Zerlegungsvorgang ab

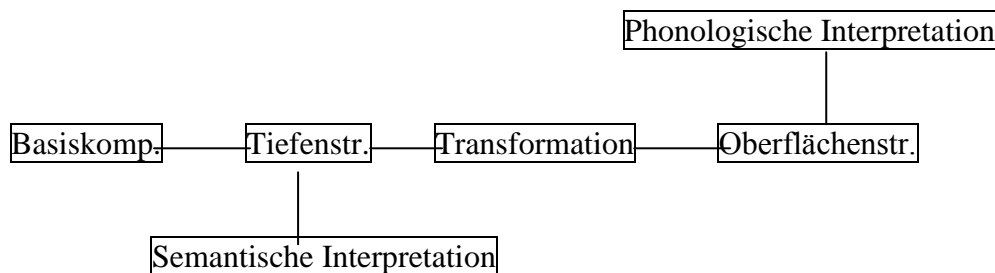


- Aber: IC-Grammatik kann nicht erklären, wie Sätze zustande kommen und welche Strukturbeziehung besteht
- Phasenstrukturgrammatik bildet Montagevorgang ab



- GTG = Erzeugungsgrammatik, d.h. syntaktische Strukturen eines Satzes, Oberflächen und Tiefenstruktur, werden nach bestimmten Regelsystemen erzeugt und generiert
- Transformation: die Form eines Satzes ist Ergebnis einer strukturellen Veränderung eines anderen Satzes (z.B. Die Mutter liebt das Kind. -> Das Kind wird von der Mutter geliebt.)

- Transformation = Möglichkeit, solche Strukturzusammenhänge zwischen Sätzen darzustellen
- Satz besteht aus Tiefen- und Oberflächenstruktur
- Oberflächenstruktur: Form des Satzes, wie er als konkrete Äußerung verwendet werden kann (z.B. 1 Satz mit mehreren Möglichkeiten der Bedeutung; Das Schlachten der Krieger war fürchterlich -> Wer schlachtet / wird geschlachtet? -> kann verschiedene Tiefenstrukturen haben)
- Tiefenstruktur: enthält alle für die Bedeutung d. Satzes wichtigen Elemente (z.B. Die Mutter liebt das Kind. Das Kind wird von der Mutter geliebt. = 2 verschiedene Oberflächenstrukturen auf der Grundlage einer Tiefenstruktur)
- Tiefen- und Oberflächenstruktur sind durch Transformation miteinander verbunden



⇒ Klärung des linguistischen Grundproblems: Wie hängen Ausdruck- und Inhaltsseite in Sprache zusammen

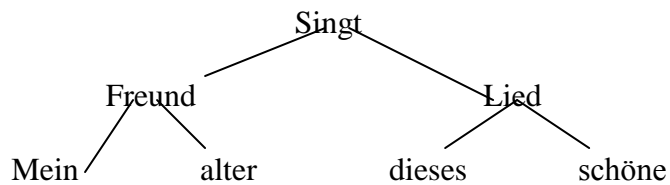
- erst die Rekonstruktion der Tiefenstruktur ermöglicht eindeutiges Verständnis des Satzes in Oberflächenform
- Kompetenz des Sprechers = internes Programm zur Bildung von Sätzen entsprechend einer Mitteilungsabsicht (ohne diese Sätze vorher jemals gehört zu haben)
- Kompetenter Sprecher:
 - kann grammatische/ungrammatische Satzgebilde unterscheiden
 - kann Sätze richtig interpretieren, obwohl wichtige Elemente umgeformt sind (z.B. Relativsatz: Die Mutter, die...)
 - kann syntaktische Mehrdeutigkeit in Sätzen erkennen
 - erkennt, dass verschieden geformte Sätze gleiche Bedeutung haben
- Performanz = konkrete Sprachäußerung

Zu b):

- verdeckte Kategorien in Sprache sollen aufgedeckt werden
- versucht, tiefenstrukturelle Vorgänge zu erfassen, die Menschen in der Welt wahrnehmen und beurteilen (was geschieht, wer tut was, was sich verändert)
 - ⇒ Subjekt-Objekt-Verhältnisse um ihre Tiefendimension erweitert
- Unterscheidung in 6 Kasus:
 - Agentiv: Kasus des belebten Veranlassers
 - Instrumental: Kasus der unbelebten Kraft o. Objekt
 - Dativ: Kasus des belebten Wesens, das durch Aktion betroffen
 - Faktitiv: Kasus des Objekts/Wesens, das aus Handlung hervorgeht
 - Lokativ: Kasus, der Ort oder räumliche Orientierung angibt
 - Objektiv: semantisch am meisten neutraler Kasus

Zu c):

Satz = hierarchische Struktur, deren Spitze Verb bildet



- geht davon aus, dass Verbgruppe eines Satzes dessen übrige Glieder regiert
- Regens: Verb; Dependenz: Objekt
- Ergänzungen:
 - Kasusergänzung (Akk-, Dat-, Gen-Objekt)
 - Umstandsergänzung, Adverben (da, dort, damals)
 - Präpositiverg. (z.B. Personalpronomen)
 - Kasusangebende Ergänzung (so, es)
 - Verbativum (tun, sein)
- Satzplan = Beschreibung der Anzahl und Art der Ergänzung, die Verb kraft einer Valenz an sich ziehen kann
- Verb und andere Wortarten stellen für einen best. Satzbauplan eine best. Anzahl von Leerstellen zur Verfügung, die dann mit entsprechenden Satzteilen besetzt werden können:
 - 1-wertig: schlafen - Ich schlafe
 - 2-wertig: backen - ich backe einen Kuchen
 - 3-wertig: fordern - er fordert von ihm Schadensersatz

Zu d):

- auf Basis der Sprachphilosophie Humboldts
- vermittelt Einblick in „innere Form“ der Sprache
- versucht geistige Gestaltungsprinzipien in Wort- und Satzbildung zu erfassen
- Charakterisierung:
 - Gesetz des Wortfeldes
 - Semantische Gliederung inhaltlich zusammengehöriger Wörter
 - Wortstände und Wortnischen
 - Inhaltliche Ausbaurichtungen der Wortarten
 - Inhaltsbezogene Analyse von Satzbauplänen